

Sichimitica Varia ^{*} 1: Zur sog. SicheM-Plakette

Stefan Jakob Wimmer - München

1934 wurde bei den Grabungen von SELLIN und STECKEWEH auf dem *Tell Balāta* das 8 x 5,5 x 2 cm große Fragment einer Kalksteinplatte gefunden. Erstmals angezeigt von ALT 1935: 6 (Zitat SELLIN), als: „Bruchstück einer kleinen Plakette mit bildlicher Darstellung und Hieroglyphenumschrift“, wurde es wenig später publiziert von BÖHL 1938 und in der Folge immer wieder kontrovers besprochen. Die umfassende Aufarbeitung zum frühen Alphabet von SASS 1988 bietet die bisher letzte Bearbeitung.¹

Das Fragment zeigt die untere Partie eines stehenden, nach links gewandten Würdenträgers, dessen Bekleidung in seltener Eindeutigkeit charakteristische Merkmale des für die Mittlere Bronzezeit typischen, sogenannten Wulstsaummantels aufweist. Am rechten Rand verläuft eine eingeritzte proto-kanaanäische Buchstabeninschrift, die mit dem Fragment nach rechts und nach unten komplett, oben jedoch unvollständig ist. Die Rückseite ist roh geglättet und scheint Reste dreier weiterer Zeichen zu enthalten.² Das Objekt befindet sich heute in Jerusalem (Israel Museum 3063, früher Palestine Archaeological Museum 38.1201).

Zur Entzifferung der Inschrift auf der Vorderseite wurden unterschiedliche Vorschläge unterbreitet. Dabei besteht schon über das Verständnis der Schriftrichtung Uneinigkeit.

1. BÖHL liest die Zeile von rechts nach links, wobei er die rechte Seite des Objekts nach oben dreht. Die Inschrift beginnt dann mit dem nach links gewandten Kopf-Zeichen. Die Zeichen identifizierte er im einzelnen als: *r-ʒ-ʒ-ʒ-ʒ-r-ʒ-ʒ?*

und kam zu der Lesung: ראש שערָא „Haupt des Tores“

2. MAISLER (MAZAR) 1938 liest, ebenso von rechts nach links: *r-ḥ-m-m-y-r-ḥ*,

רחממ ירח „Erbarme dich, fürwahr, Jerach!“

3. OBERMANN 1938 geht von einer Kolumne aus und liest von oben nach unten:

d-r-ḥ-m-m-ʒ-r, ד רחממ אר „... of wind, water, and light“

4. CROSS 1967 nimmt die Shechem Plaque aus seiner Untersuchung zum frühen Alphabet aus, da sie nicht entziffert sei und u.U. Zweifel an ihrem proto-kanaanäischen Charakter bestünden.

5. ALBRIGHT 1969 dreht die Tafel wie BÖHL nach links, um dann die Zeichen von links nach rechts zu lesen, ohne weitere Diskussion, und mit der beträchtlichen Schwierigkeit, dass er den Text nach rechts, wo definitiv nichts mehr folgt, fortsetzen muss:

[... t]bʒ rḡm mʒr[t ...] „[... shall] come to pass the words of [this] curse“

6. VAN DEN BRANDEN 1979 liest wieder von rechts nach links und schlägt vor:

rḡm mkr dʒlt „Rudām, marchand de ...“

7. SASS schließlich hält eine Richtung von oben nach unten oder von links nach rechts für plausibel, und lässt in der seine gründliche Arbeit charakterisierenden, minimalistischen Einschätzung zunächst nur gelten:

b-ʒ-r-ʒ-t-t-ʒ-r, um sich dann für

b-d-r-k-t-t-d-r

als eine von mehreren möglichen Alternativen zu entscheiden.

* Unter diesem Titel plant der Verf. eine lose Folge kleiner Beiträge zu Archäologie und Kulturgeschichte des palästinensischen Dorfes Balata, der Ortslage des biblischen SicheM.

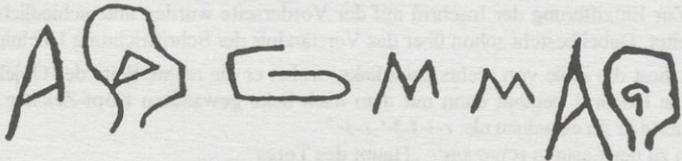
¹ SASS 1988: 56-58, fig. 148,149.

² vgl. den Zusatz BÖHL 1939.

Die folgende Übersicht stellt Nachzeichnungen zusammen, die mit den verschiedenen Bearbeitungen publiziert wurden. Erhöhtes Gewicht fällt dabei Nr. 6 zu, da allein die Bearbeitung von SASS ausdrücklich am Original kollationiert wurde (SASS 1988: 56). Die dabei augenfälligen Uneinheitlichkeiten sind m.E. exemplarisch geeignet, auch ganz grundsätzlich zur Vorsicht gegenüber „Faksimiles“, insbesondere von problematischen Inschriften, zu raten.



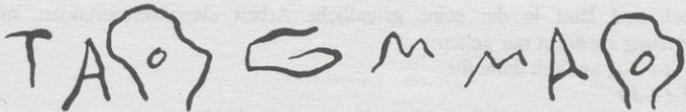
Faksimile 1: BÖHL 1938: Abb. 3



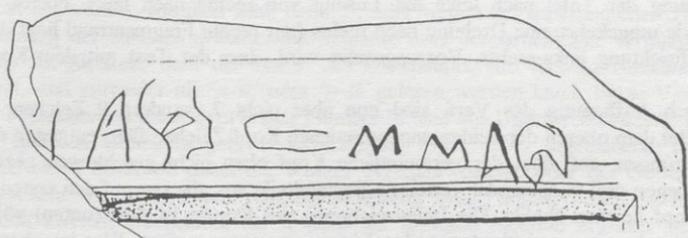
Faksimile 2: OBERMANN 1938: Fig. 2



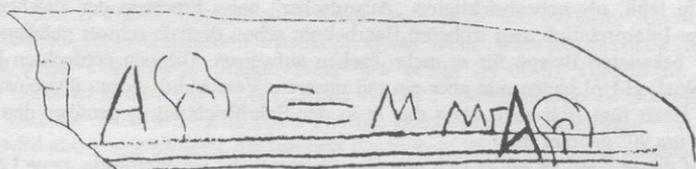
Faksimile 3: MAISLER 1938: Abb. 1



Faksimile 4: VAN DEN BRANDEN 1979: Nr. 28



Faksimile 5: SCHROER 1985: Abb. 19



Faksimile 6: SASS 1988: Fig. 148

Bemerkenswerterweise bieten auch die (vier dem Verf. bekannten) publizierten Fotografien der Tafel kein ganz einheitliches Bild.³ Je nach der Richtung des Lichteinfalls erscheinen bzw. verschwinden Striche, Zeichenbestandteile sind von Kratzern nicht überall zweifelsfrei zu unterscheiden. Für die folgende Nachzeichnung des Verf., die auf einer Synopse der vier Fotografien basiert, gilt der oben geäußerte Vorbehalt entsprechend:



Faksimile 7: WIMMER

Alle bisherigen Bearbeiter gehen von 7-8 erhaltenen Buchstaben aus. Bei allen drei vorgeschlagenen Schriftrichtungen - oben-unten, links-rechts, rechts-links - ist jeweils nur ein Teil der Zeichen „richtig“ orientiert, andere entweder um 90° oder um 180° gedreht. Eine so scheinbar willkürliche Zeichenausrichtung ist von proto-kanaanäischen (und proto-sinaitischen) Texten bekannt und durchaus üblich.⁴ Deshalb kann für unsere Interpretation

³ BOHL 1938: Tafel 1; OBERMANN 1938: Fig. 1 = JENSEN 1969: Abb. 233; MERHAV 1985: Pl. IV/1; SASS 1988: fig. 149.

⁴ SASS 1988: 107f.

eine Drehung der Tafel nach links mit Lesung von rechts nach links, ebenso unterstellt werden, wie umgekehrt eine Drehung nach rechts (der rechte Fragmentrand liegt dann unten) und Schriftrichtung links-rechts. Vorausgesetzt wird, dass der Text mit dem Kopf-Zeichen beginnt.

Nach Auffassung des Verf. sind nun aber nicht 7, sondern 9 Zeichen vollständig erhalten. Bei dem oberen der beiden angenommenen Kopf-Zeichen fällt, entgegen der meisten Nachzeichnungen, auf, dass der vermeintliche Kopf oben nicht geschlossen gezeichnet ist. Vielmehr liegen drei voneinander getrennte Bestandteile vor, die nur auf den ersten Blick dem unteren Kopf-Zeichen ähneln. Die Innenzeichnung des Kopfes ist dort (unten) völlig anders, die Gesichtsseite aus zwei überlappenden Linien zusammen gefügt. Was im oberen Beispiel für die Gesichtsseite gehalten wurde, besteht aus einer mehrfach gebogenen Linie, die für sich betrachtet recht problemlos als *m* gelesen werden kann. Der Eindruck verstärkt sich, wenn man den nach links unten angesetzten Abstrich, der sowohl im Faksimile Nr. 6 wie im Foto SASS völlig fehlt, als unbeabsichtigten „Ausrutscher“ beim Einritzern der Zeichen ansieht.⁵ Eine solche Interpretation mag früheren Bearbeitern schon deshalb schwer gefallen sein, weil die bisher bekannten Belege für *m* mehr Zacken aufweisen. Die neu entdeckten Inschriften aus dem Wadi el-Höl bieten nun aber ein mit unserem Verständnis genau übereinstimmendes Beispiel.⁶ Dazu fügt sich auch, dass das *m* in der Schriftrichtung gegenüber den beiden *š*-Beispielen um 90° gedreht ist.

Auf dieser Einsicht ergibt sich nun eine überraschend einleuchtende, neue Lesung: Die Lesung des Kopf-Zeichens als *r* steht fest. Es folgt ein bereits vereinfachter und gegenüber dem menschlichen Kopf um 180° gedrehter Rinderkopf für *š*. Die beiden folgenden Zeichen sind zweifellos *š*. Das 5. Zeichen wurde kontrovers diskutiert. Es dürfte sich aber mit SASS 1988: 58 mit ziemlicher Sicherheit um eine leicht vereinfachte Hand, in stimmiger Richtung, liegend und nach rechts gewandt, mit Daumen plus zwei Fingern, handeln, und folglich für *k* stehen. Als 6. Zeichen folgt *m*. Bis hierher ergibt sich: *ršš-škm*

ršš als Titel in Verbindung mit einem Toponym leuchtet unmittelbar ein. Für eine Untersuchung seiner funktionalen Abgrenzung von anderen Amtstiteln für palästinische Lokalfürsten ist die Beleglage noch kaum erfolgversprechend. In unserem Zusammenhang ist *ršš* jedenfalls in den Amarna-Briefen belegt⁷, sowie später häufiger⁸, ganz abgesehen von den einschlägigen Stellen des AT⁹.

Auf den Titel folgend sollten wir nun mit einem Personennamen rechnen. Dieser beginnt mit einem einfachen, kleinen Auge, *ʿ*, für das ebenfalls eine gegenüber den anderen Zeichen auffällig kleine Parallele aus dem Wadi el-Höl in Anspruch genommen werden kann.¹⁰ Die bisher als hintere Kopf-Linie missverständene S-Schwingung kann nun als eigenes Zeichen verstanden und wohl problemlos als *n* identifiziert werden. Dabei muss die leichte Tangierung mit dem vorausgehenden *ʿ* nicht stören. Schließlich wiederholt sich das 2. Zeichen *š*, gefolgt von einem nur noch fragmentarisch erhaltenen 10. Zeichen. Nach der Beschreibung bei SASS 1988: 58 handelt es sich um einen einfachen Winkel, ohne die in seinem eigenen Faksimile wiedergegebene zusätzliche Linie. Die Ecke erscheint auf den

⁵ Mit der Möglichkeit eines „slip of the engraving tool“ rechnet auch SASS 1988: 58, allerdings bei einem anderen Zeichen („Sign 2“).

⁶ WIMMER/WIMMER-DWEIKAT 2001: 111 (Text A).

⁷ EA 125,35 („ihre Häupter“ parallel zu „Regenten der Städte“); EA 264,18 („unser Haupt“[?]); vgl. KNUDTZON 1915: 1226, 1322f.

⁸ DNI II 1043, „head, chief, leader“. Mescha-Stele: KAI II 177 (Nr. 181,20: „Anführer“[?]); phöniz. Inschrift aus Zypern, 9. Jh.: KAI II 48 (Nr. 30,1: „Oberhaupt“[?]); hasmon. Münzen: DNI II 1043 („the head of the community of the Jews“); Palmyra: DNI II 1043 („the chief of Tadmor“); Sulci-Bilingue, neupunisch, Sardinien: KAI II 157 (Nr. 172,2: „[Stadtober]häupter“, „senati“).

⁹ HAL II 1088, 9: „Führer, Oberhaupt“ in den einzelnen Bedeutungen als „Stammesführer“, „Haupt des Volkes, der König“, „militärischer Anführer“ u.a.

¹⁰ WIMMER/WIMMER-DWEIKAT: 2001: 111 (Text A).

Fotos leicht abgerundet. Möglich wäre damit *b*, oder wegen der Rundung eher noch *l*, wobei die Fortsetzung der dann zu erwartenden Schlaufe über der Bruchkante verloren ist. Damit besteht die Möglichkeit, dass der Name des Oberhauptes von Sichem vollständig wiedergegeben ist, und entweder als $\text{'}n\text{-}l$, oder $\text{'}n\text{-}b$ gelesen werden kann. Beide Varianten sind plausibel. Personennamen mit dem ersten Element 'n sind aus Ugarit (GRÖNDAHL 1967: 110), und aus späteren Stempelsiegeln (AVIGAD/SASS 1997: 524) ausreichend bekannt. Im Verständnis bleibt offen, ob dabei die Wurzel 'NY „antworten“, oder der Gottesnamen 'An (vgl. dessen sehr viel prominentere feminine Ableitung 'Anat) angesprochen ist. Je nach dem, ob man den zweiten Bestandteil als *l* oder als *b* lesen möchte, ergeben sich folgende Übersetzungen:

1. „El hat geantwortet“
2. „ 'An ist (mein) Gott“
3. „(mein) Vater hat geantwortet“

Die beiden ersten Möglichkeiten haben wohl nicht nur grafisch, sondern auch im westsemitischen Personennamenonomastikon, etwas mehr Wahrscheinlichkeit für sich. In Ugarit ist sogar eine genaue Entsprechung 'n-il belegt (II 66-3). GRÖNDAHL 1967: 110 übersetzt „Anu ist (mein) Gott“ oder „Auge Gottes“; andere theophore Bildungen mit 'n -sprechen eher für die Übersetzung „Gott NN hat geantwortet“: 'n(w)-Yhw ,¹¹ 'n-Mwt ,¹² 'n-B'l .¹³ Es wird also vorgeschlagen, die Inschrift der Sichem-Plakette folgendermaßen zu lesen:

r38 Škm 'n-l „Das Oberhaupt von Sichem 'An-El “

Die Inschrift begleitet also die bildliche Darstellung und benennt offenbar den abgebildeten Würdenträger. Dieses Ergebnis dürfte unmittelbar einleuchten, und hebt sich damit positiv von den früher geäußerten Lesungen ab. Der Punkt wird deswegen eigens betont, weil der Plausibilität eines Entzifferungsversuchs nach Meinung des Verf. hohe Priorität für seine Gewichtung eingeräumt werden sollte¹⁴ - auch gegenüber möglichen Einwänden, die vielleicht aus grafischen Gründen eingebracht werden könnten. So wird der hier als „Ausrutscher“ gewissermaßen „wegekürzte“ Fortsatz des *m* u.U. von Kritikern doch als Halslinie ins Feld geführt, um „den Kopf zu retten“. Unser Wissen über die frühen Alfabetschriften reicht nach Ansicht des Verf. noch bei Weitem nicht aus, um beispielsweise die Möglichkeit von spielerischen Schreibungen auszuschließen: So hätte der Schreiber vielleicht durch Umknicken des untersten *m*-Zackens von rechts nach links, und enge Aneinandergruppierung der drei Buchstaben *m-c-n*, bewusst an eine Kopfform anspielen wollen, zumal das ' als Auge dazu gewissermaßen herausfordert. Zum Titel des genannten Stadt-Oberhauptes, dessen Name sich mit dem der Stadt hier überschneidet, würde sich dies genau fügen. Auch erweisen sich Versuche, aus der Zeichenorientierung proto-kanaanäischer Texte Regelmäßigkeiten und gar Datierungskriterien zu erschließen, offenbar als zu weit gegriffen. Die Sichem-Plakette ist ein Beispiel, auf das sich eine solche Systematik nicht anwenden lässt, und wurde ja auch aus einer einschlägigen Diskussion bewusst herausgenommen.¹⁵ Schließlich wurde bemerkt, dass die Inschrift „contrary to the fine and careful carving of the plaque is sloppily incised and overlaps the regular fine lines along the frame“¹⁶, und daher erst nachträglich angebracht worden wäre. Damit konnte einer Ausein-

¹¹ AVIGAD/SASS 1997: 524. MUCHIKI 1999: 219 erwähnt hier einen „Ammonite ענא “, bedauerlicherweise ohne Referenz. MUCHIKI bringt ägyptische 'n+GN -Bildungen in die Diskussion ein („Fine is DN“), was grundsätzlich nicht abwegig wäre, hier aber wegen der Beleglage nur für spätzeitliche, feminine PN (MUCHIKI 1999: 32) nicht in Frage kommt.

¹² AVIGAD/SASS 1997: 524.

¹³ BENZ 1972: 173.

¹⁴ Das gilt auch für unseren bereits angeführten Versuch zu den Wadi-el-Höl-Inschriften, s. Fn. 6,10.

¹⁵ CROSS 1967: 14ff.

¹⁶ MERHAV 1985: 37.

andersetzung mit dem bisher als enigmatisch und folglich eher störend empfundenen Text, oder mit dem scheinbar fehlenden Bezug zur bildlichen Darstellung aus dem Weg gegangen werden. Dabei ist aber keine früh-alfabetische Inschrift bekannt, deren Zeichen einen auffallend anderen Charakter als im vorliegenden Fall aufweisen würden. Die Zeichenformen, die Art der Anbringung und der Schriftcharakter als Ganzes passen gerade sehr gut in das Bild, das wir von solchen Texten haben. Es besteht also keinerlei Anlass zu zweifeln, dass Bild und Text zusammen gehören. Offenbar handelt es sich bei der Sicheim-Plakette um eine Stele, deren mögliches Aussehen von MERHAV überzeugend rekonstruiert worden ist:

Dargestellt ist das Stadtoberhaupt von Sicheim, nicht eine Gottheit. In der ursprünglich vielleicht die ganze Darstellung gegen den Urzeigersinn umlaufenden Inschrift wird er mit Titel und Name genannt. Über die Fortsetzung des Textes, am ehesten wohl als Stifterinschrift, könnte nur spekuliert werden. Möglich wäre alternativ, dass die Darstellung nach links noch mit einer weiteren Gestalt fortgesetzt und so der *r38-škm* vor einer Gottheit abgebildet wäre. Die Maße der vollständigen Stele erschließt MERHAV als 18 cm für die Höhe und 11 cm Breite, bzw. 16 cm bei zwei dargestellten Personen. In der nebenstehenden Abbildung von MERHAV wurde zur besseren Anschaulichkeit die Inschrift einskizziert.



nach MERHAV 1985: pl. IV/3

Literatur:

- W.F. ALBRIGHT 1969: *The Proto-Sinaitic Inscriptions and their Decipherment*, HThS 22, Cambridge.
 - A. ALT 1935: Das Institut im Jahre 1934, *Palästinajahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts des Heiligen Landes zu Jerusalem* 31, 5-7. - N. AVIGAD/B. SASS 1997: *Corpus of West Semitic Stamp Seals*, Jerusalem. - F.L. BENZ 1972: *Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions*, Studia Pohl 8, Rom. - FR.M.TH. BÖHL 1938: Die Sicheim-Plakette. Protoalphabetische Schriftzeichen der Mittelbronzezeit vom *tell balāta*, *ZDPV* 61, 1-25. - DERS. 1939: Nachtrag zu *ZDPV* 61 (1938) S. 1-25, *ZDPV* 62, 163. - FR.M. CROSS 1967: The Origin and Early Evolution of the Alphabet, in: N. Avigad et al. (eds.), *Eretz-Israel* 8 (Gs E.L. Sukenik), Jerusalem, *8-*24. - DNI: J. HOFTIJZER/K. JONGELING, *Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions*, HdO I XXI, Leiden/New York/Köln 1995. - F. GRÖNDAHL 1967: *Die Personennamen der Texte aus Ugarit*, Studia Pohl 1, Rom. - HAL: L. KOEHLER/W. BAUMGARTNER ET AL., *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, Leiden/New York/Köln 1995. - H. JENSEN 1969: *Die Schrift in Vergangenheit und Gegenwart*, Berlin.
 - KAI: H. DONNER/W. RÖLLIG, *Kanaanäische und aramäische Inschriften*, Wiesbaden 1962-64. - J.A. KNUDTZON 1915: *Die El-Amarna-Tafeln*, Leipzig. - B. MAISLER 1938: Zur Urgeschichte des phönizisch-hebräischen Alphabets, *JPOS* 18, 278-291. - R. MERHAV 1985: The Stele of the „Serpent Goddess“ from Tell Beit Mirsim and the Plaque from Shechem Reconsidered, *Israel Museum Journal* 4, 27-42. - Y. MUCHIKI 1999: *Egyptian Proper Names and Loanwords in North-West Semitic*, Atlanta.
 - J. OBERMANN 1938: Wind, Water and Light in an Archaic Inscription from Shechem, *JBL* 57, 239-253. - B. SASS 1988: *The Genesis of the Alphabet and its Development in the Second Millennium B.C.*, ÄAT 13, Wiesbaden. - S. SCHROER 1985: Der Mann im Wulstsaummantel. Ein Motiv der Mittelbronze-Zeit II B, in: O. KEEL/S. SCHROER, *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel*, OBO 67, 49-115. - A. VAN DEN BRANDEN 1979: Nouvel essai du déchiffrement des inscriptions protosinaitiques, *Bibbia e Oriente* 21, 155-251. - S. WIMMER/S. WIMMER-DWEIKAT 2001: The Alphabet from Wadi el-Höl. A First Try, *Göttinger Miszellen* 180, 107-112.